

Nr. 2/Dezember 2012

FOKUS: Homöopathie weltweit – seit 200 Jahren!

Liebe Leserin, lieber Leser

In Frankreich und England waren gerade die ersten nutzbaren Dampfwagen gebaut worden, als Samuel Hahnemann seine Heilkunde der Erfahrung formulierte. Trotz der einsetzenden Industrialisierung herrschten damals in weiten Teilen Europas Hunger und Armut. Eine Auswanderungswelle setzte ein, im Zuge derer sich die Lehre der Homöopathie in kurzer Zeit um den Erdball verbreitete.

Die sanfte Heilmethode überzeugte besonders durch ihre effiziente Wirkungsweise und ihre geringen Kosten. Dies tut sie auch heute noch – etwa in den Krisenregionen dieser Welt und da, wo der problemlose und unkritische Zugang zur Schulmedizin die Sicht auf die Dinge nicht verstellt. In der ersten Welt, wo die Gesundheitskosten explodieren, sollten diese Argumente überzeugen. Dies ist aber weiterhin nicht der Fall.

Wir Freunde der Homöopathie sind am schweren Stand unserer Heilmethode nicht unschuldig: Fehlende Qualitätsansprüche an Arzneimittel, Ausbildungen und Praktizierende sowie unsorgfältiges Vorgehen bei der Selbstmedikation sorgen dafür, dass ihr der Ruf der Wirkungslosigkeit und der fehlenden Wissenschaftlichkeit anhaftet. Umso wichtiger ist es, diese Fehler zu vermeiden, wo die Homöopathie neu Fuss zu fassen beginnt. Hier in der Schweiz will unsere Patientenorganisation eine tragende Rolle dabei spielen, in der Vergangenheit gemachte Fehler zu korrigieren.

Stefan Jakob
Geschäftsleiter



Am ersten Pan-Afrikanischen Kongress für Homöopathie vom Mai 2012, trafen sich über 60 Homöopathen aus zwölf verschiedenen Ländern.

Diese positive Entwicklung gilt es zu vertiefen

Es ist schon erstaunlich: Seit 200 Jahren gibt es die Homöopathie auf allen Erdteilen unserer Welt. Wie das Institut für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung herausarbeiten konnte, verbreitete sie sich innerhalb von rund 20 Jahren fast über den ganzen Globus.

von Matthias Strelow, Master of Science in Homeopathy und Präsident von Homeopaths World Wide
Zur raschen Verbreitung der sanften Heilmethode trugen insbesondere Missionare und die Frauen von Grossgrundbesitzern bei. Letztere waren oft für die Gesundheit ihrer Angestellten zuständig. Auch Militärärzte bedienten sich der Homöopathie und gaben dabei ihr Wissen weiter.

Ausserhalb Europas haben sich dabei zwei grosse Zentren herausgebildet: Indien und Pakistan sowie Mittel- und Südamerika, hier besonders Argentinien, Brasilien und Mexico. In diesen Regionen wird Homöopathie oft universitär gelehrt und breit praktiziert. Hinzu kommen Länder wie etwa die USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Russland, Türkei, Malaysia, Korea, Japan oder Iran, wo Patienten grundsätzlich von einer guten Ausbildung ihrer Therapeuten ausgehen können. Trotz internationaler Standards sind Ausbildungen im Bereich der Homöopathie jedoch noch lange nicht überall fundiert – teilweise auch in Europa nicht!

In den USA hat unzureichend praktizierte Homöopathie – nebst der erbitterten Gegnerschaft der Schulmediziner – zu deren Niedergang geführt: Mitte des 19. Jahrhunderts gab es an amerikanischen Universitäten 29 homöopathische Fakultäten. Rund ein Viertel aller Ärzte waren Homöopathen und es gab über 100 homöopathische Krankenhäuser. Durch die unsachgemässe Anwendung homöopathischer Mittel setzte sich aber der Eindruck durch, dass diese nichts nützen.

Laut Weltgesundheitsorganisation WHO steht die Homöopathie heute trotz solcher Rückschläge auf Platz zwei der meistgebrauchten komplementären und naturheilkundlichen Therapien der Welt – gleich hinter der Pflanzenheilkunde. Die WHO selbst vertritt allerdings keine klare Haltung zur Homöopathie: Einerseits hat sie die Entwicklung der Homöopathie in Indien unterstützt, andererseits auf Druck von Kritikern den Gebrauch homöopathischer Arzneien bei bestimmten Infektionskrankheiten als «nicht empfehlenswert» bezeichnet.

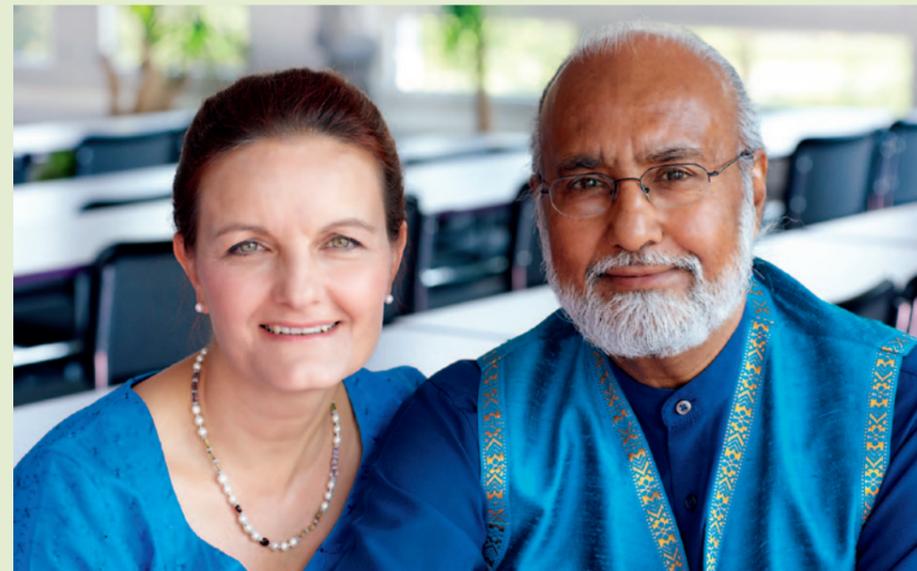
Bis vor kurzem beschränkte sich die Verbreitung der Homöopathie hauptsächlich auf Regionen mit westlich geprägter Bevölkerung. Relativ neu ist der Sprung über kulturelle Grenzen hinweg: Deutlich wurde dies im Mai 2012 auf der ersten «Pan-African Conference of Homeopathy» in Kenia. Diese fand in der beeindruckenden «Kwale School of Homeopathy 4Kenia» statt, am Rande eines Nationalparks nahe Mombasa. Gegründet von Marie Magré aus Holland, können die Studenten in der Internatsschule einen universitären Abschluss der «Faculty of Homeopathy» in London erlangen. Das Spektrum der am Kongress teilnehmenden Homöopathen reichte von traditionellen Hebammen aus Kenia bis hin zu Ärzten aus Ghana. Die Themen des anspruchsvollen Programms reichten von der Behandlung von Infektionskrankheiten, über Homöopathie in der Geburtshilfe bis zu Forschungsergebnissen zum interkulturellen Transfer homöopathischer Lehre. Es wurde offen über Erfolge und Schwierigkeiten in Ausbildung und Praxis diskutiert, so dass ein fruchtbarer Austausch entstand.

Zurzeit beginnt die Homöopathie auch in Ost- und Südostasien Fuss zu fassen. Diese positive Entwicklung gilt es zu vertiefen – nicht nur in Asien und Afrika!

«Homeopathy Around The World» In ihrem englischsprachigen Film porträtiert die Homöopathin und Filmemacherin Carol Boyce Homöopathie-Projekte in Haiti, Kenia, Kuba, Mexiko; Nepal und anderswo. Zusammenfassend meint sie zu Ihrem Werk: «The best part of making this film has been discovering just how much valuable work is being done in all corners of the world.» Informationen und einen Vorfilm finden Sie unter www.whole-healthnow.com/world

Das 1980 eingerichtete Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung ist das einzige ausseruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in Deutschland. Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie. Das Institut führt auch ein Homöopathiearchiv, das unter anderem den Nachlass von Samuel Hahnemann aufbewahrt. Unter www.igm-bosch.de finden Sie Informationen dazu.

Übrigens: Im Oktober verschickte Homöopathie Schweiz zum ersten Mal einen elektronischen Newsletter. Über die zahlreichen positiven Rückmeldungen haben wir uns gefreut. Bitte melden Sie sich unter www.homöopathie-schweiz.org an, wenn Sie unsere elektronische Post künftig auch lesen möchten.



Dr. Martine Cachin Jus, Tierärztin und Homöopathin und Dr. Mohinder Singh Jus, Arzt und Homöopath, sind neben ihrer Arbeit als Schulleiter der SHI Homöopathie Schule in Zug auch in Indien tätig.

«Die gesellschaftliche Anerkennung der Homöopathie ist gross»

In Indien hat Homöopathie als kostengünstige Behandlungsmethode Tradition und ist im staatlichen Gesundheitssystem fest integriert. Das Homöopathenehepaar Dr. Martine Cachin Jus und Dr. Mohinder Singh Jus ist mit der Homöopathie in Indien bestens vertraut.

Wie gelangte die Lehre der Homöopathie nach Indien und wie fand sie Verbreitung?

Die Homöopathie hat eine lange Tradition in Indien. Sie wurde 1810 von deutschen Missionaren eingeführt. Und nachdem ein gewisser Dr. Honigberger 1839 den Maharaja Ranjit Singh mit Dulcamara von einem Nierenleiden geheilt hatte, verbreitete sich die neue Heilmethode sehr rasch.

Welchen Stellenwert hat die Homöopathie in der indischen Gesellschaft?

Sie ist in Indien weit verbreitet und als Teil des offiziellen Gesundheitswesens staatlich anerkannt. Alle Bevölkerungsschichten lassen sich homöopathisch behandeln. Als kostengünstige Behandlung ist sie bei armen Leuten beliebt – ein wichtiges Argument, um die Regierung zu über-

zeugen und die Methode populär zu machen. Auch haben die Inder kein Problem mit der Akzeptanz von energetischen Therapiearten. Für sie ist das homöopathische Konzept ganz logisch und natürlich.

Wo können sich Patienten behandeln lassen und wo sind die notwendigen Arzneimittel erhältlich?

Es gibt ca. 250 000 praktizierende Homöopathen und rund 200 homöopathische Ausbildungsstätten mit angegliedertem Spital. Dazu kommen viele staatlich finanzierte Kliniken, die kostenlose Behandlungen anbieten. Es gibt mehrere Hersteller von homöopathischen Arzneien, die meisten davon überzeugen mit hoher Qualität.

Ist Selbstmedikation ein Thema? Selbstmedikation mit Einzelmitteln

ist unseres Erachtens kein grosses Thema. Komplexmittel werden auch hier grosszügig von den Apotheken verkauft bzw. von Homöopathen abgegeben.

Wird Homöopathie mit anderen Behandlungsmethoden kombiniert? Sie wird oft mit Ayurveda und wie bei uns auch mit Schulmedizin kombiniert. Gerade bei der in Indien sehr häufig auftretenden Diabetes wird Homöopathie komplementär zur Schulmedizin eingesetzt, wenn nach langer schulmedizinischer Behandlung Komplikationen auftreten. In vielen Fällen wird aber auch nur mit Homöopathie behandelt.

Homöopathie in Indien und in der Schweiz: Wo liegen die Unterschiede?

In Indien wird Homöopathie von Ärzten praktiziert. Es gibt staatliche homöopathische Universitäten, und man wird in Indien entweder homöopathischer, schulmedizinischer oder ayurvedischer Arzt. Anders als in der Schweiz gibt es keinen «Graben» zwischen homöopathischen Ärzten und qualifizierten Homöopathen.

Die gesellschaftliche Anerkennung der Homöopathie ist in Indien grösser als in der Schweiz. Sie wird als wichtiger Teil des indischen Gesundheitswesens gefördert. So finanziert die Regierung beispielsweise die von einer staatlichen Organisation beaufsichtigten homöopathischen Arzneimittelprüfungen.

Welche Schwierigkeiten ergeben sich in Indien bei der Homöopathie? Obwohl oder gerade weil die Homöopathie in Indien so verbreitet ist, hat die Qualität in den letzten Jahren leider gelitten. Meist wird symptomorientiert behandelt, im besten Fall mit Einzelmitteln, oft aber mit Kombipräparaten. Dies hängt auch damit zusammen, dass den staatlich praktizierenden Homöopathen kaum mehr als ein paar Minuten Zeit für die Behandlung des einzelnen Patienten bleibt.



Homöopathie kann mit einfachster Infrastruktur angeboten werden.

Homöopathie in Gambia – von der Ausbildung zum Spital

Ein Projekt von HMSuisse in Gambia zeigt, wie die Homöopathie einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leisten kann.

von Isabelle Baumgartner, Co-Präsidentin
HMSuisse

In Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation «Gambian and Swiss Friends» werden in Gambia seit 2008 Einheimische in Homöopathie ausgebildet. Mittlerweile steht der Bau eines Gesundheitszentrums für Homöopathie und Geburtshilfe bevor.

Angefangen hat es mit der Ausbildung einer kleinen Gruppe einheimischer Krankenpfleger. Es wurde ein Studiengang auf Grundlage eines Curriculums konzipiert, das den lokalen und kulturellen Bedürfnissen angepasst wurde. Nach einem dreijährigen Studium konnte zwei Absolventen ein Homöopathie-Diplom mit internationaler Anerkennung überreicht werden. Der zweite Schritt

bestand in der Eröffnung einer kleinen Internatsschule, in der hauptsächlich jungen Frauen Homöopathiekurse angeboten werden. Derzeit wird eine weitere Ausbildung lanciert. Sie richtet sich an ausgebildetes medizinisches Personal.

Die Ausbildungen sind praxisorientiert: In einem Ambulatorium werden jeden Freitag über 100 Menschen behandelt. Die wachsende Resonanz des Projektes, die positiven Erfahrungen mit der Homöopathie und die Einbindung lokaler Heiltraditionen haben dazu geführt, dass der Ältestenrat des Dorfes Batokunku ein Stück Land zur Verfügung gestellt hat. Auf ihm entsteht nun ein kleines Spital, in dem die homöopathische Behandlung an Boden gewinnen kann.

Patientenorganisationen in Europa

von Monika Iseli, Delegierte von Homöopathie Schweiz im Vorstand des EFHPA

In Europa nimmt die Bedeutung der Komplementärmedizin, insbesondere auch der Homöopathie, weiter zu. Bereits über 50 Prozent der Bevölkerung lassen sich komplementärmedizinisch behandeln.

Viele Betroffene organisieren sich, um die Anwendung der Homöopathie zu verbreiten und die Patientenrechte zu stärken. Der europäische Dachverband der homöopathischen Patientenorganisationen (EFHPA) fasst diese Organisationen zusammen. Hier tauschen sie regelmässig Informationen aus und stützen sich gegenseitig mit Rat und Tat.

Damit die Komplementärmedizin in Europa weiter Fuss fassen kann, braucht es die Akzeptanz in der Bevölkerung und zunehmenden Druck auf die politischen Entscheidungsträger. Noch sind die Unterschiede auf Gesetzesebene gross: Während unsere nördlichen Nachbarn Homöopathen ohne Medizinstudium zulassen, ist im südlichen Europa nur die ärztliche Homöopathie bewilligt ... und dann gibt es Sonderfälle wie Slowenien: Hier können nur Ärzte Homöopathie anbieten. Wenn sie es aber tun, verlieren sie ihre Zulassungen!

In Zeiten zunehmenden Kostendrucks und steigender Lebenserwartung muss die Politik erkennen, welch grossen Mehrwert die Komplementärmedizin schaffen kann. Der EFHPA fordert deshalb eine gebührende Berücksichtigung in der nationalen und europäischen Gesetzgebung.

Homöopathie Schweiz

Postfach 288, 3000 Bern 7
Telefon: 031 306 20 20, Fax: 031 306 20 21
www.homoeopathie-schweiz.org
info@homoeopathie-schweiz.org
PC-Konto: 30-24221-7

Homöopathie Schweiz ist die Patientenorganisation für Homöopathie in der Schweiz. Sie informiert transparent, umfassend und in hoher Qualität über die mehr als 200-jährige sanfte Heilmethode und vertritt die Anliegen ihrer Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und Politik.

AKTUELL – Nr. 2 / Dezember 2012
Mitgliederzeitschrift Homöopathie Schweiz
Erscheint halbjährlich (deutsch/französisch)
in einer Gesamtauflage von 4500 Exemplaren
Redaktion: Vorstand Homöopathie Schweiz
Druck: Alder Print und Media AG